

Schmucktruhe aus Beton

Mit der Eröffnung des renovierten Museums Reinhart am Stadtgarten ist Winterthur wieder ein Ort der Kunst. Von Philipp Meier

Ein gemaltes Kunstwerk fasst man in einen Goldrahmen ein. Ein Werk der Bildhauerei setzt man auf einen weissen Sockel. So werden in Museen Gemälde präsentiert und Skulpturen ausgestellt. Man kann aber selbst ein Museum als Kunstwerk verstehen – als eine wertvolle Box voller Schätze, eine riesige Skulptur sozusagen, deren begehbares Innenleben aus lauter Kunst besteht.

Das Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten in Winterthur wird nun nach einjährigem Umbau so präsentiert: als ein Monumentalkunstwerk, das gleichsam auf einen weissen, flachen Sockel gehievt wurde. Der markante skulpturale Akzent, mit dem der Haupteingang des Museumsgebäudes auf der Stadtseite aufgewertet wurde, stammt von der Berliner Architektin Heike Hanada und der in Berlin lebenden türkischen Künstlerin Ayse Erkmen.

Eingekleidete Treppenanlage

Der Sockel, auf dem das Museum nun sozusagen ruht, besteht aus einer so ausladenden wie einladenden Beton-terrasse, die die historische Treppen-anlage gleichsam einkleidet – damit diese denkmalschutzgerecht jederzeit wieder hervorgeholt werden kann, sollte das in Zukunft einmal gewünscht sein. Dieser strahlende, über mehrere Stufen fließende Untersatz, der sich von der dunkleren Tonalität des Gebäudes bewusst absetzt, trägt nun den Portikus des Museumseingangs mit seinem Figurenschmuck auf dem Gebälk wie ein architektonisches Schmuckstück aus vergangenen Zeiten. Zugleich ist der neue Treppenbereich auch Plattform und Aufenthaltsort.

Anstelle eines klassischen Architekturwettbewerbs wurden interdisziplinäre Teams aus Architektur und Kunst eingeladen, den Eingangsbereich des Museums neu zu gestalten. Immerhin ging es ja um den Empfangsraum einer Kunstinstitution. Der Eingriff fiel indes minimal aus: Das Siegerprojekt von Ayse Erkmen und Heike Hanada sah eine helle, minimalistische steinerne Raumlandschaft vor. Diese schafft nun eine einladende Verbindung zwischen dem Innenraum des Museums, dem stadtsseitigen Aussenraum und neu auch dem Park hinter dem Gebäude, von dem das Museum nun ebenfalls zugänglich ist.

Die architektonische Neugestaltung des in die Jahre gekommenen Baus, der im 19. Jahrhundert als Schulhaus errichtet wurde, betrifft aber vor allem das, was zwischen den beiden Eingängen auf Stadt- und Parkseite liegt: die Eingangshalle. Aus dem beengt anmutenden Foyer von einst – die Kasse befand sich in einem düsteren Kabäuschen – ist ein lichter und luftiger Begegnungsraum geworden, in dem die minimalistischen Elemente der steinernen Tresen markante skulpturale Akzente setzen. Sie dienen als Sitzgelegenheiten sowie als Kassen- und Informationsbereich.

Die bunten Leuchtkörper aus Muranoglas des belgischen Künstlers Koenraad Dedobbeleer erinnern an Strassenkandelaber aus dem 19. Jahrhundert. Sie holen gleichsam den städtischen Aussenraum in den musealen Innenraum und geben dem Foyer dieser öffentlichen Institution einen urbanen Anstrich. Zudem bilden sie einen spielerischen Kontrast zur Schlichtheit der Raumgestaltung.

Kunst aus fünf Jahrhunderten

Die Halle im Obergeschoss wurde bisher vor allem für Empfänge genutzt. Neu dient sie nun als spektakuläre Ausstellungshalle. Im Sinn einer Öffnung der hauseigenen Sammlung hin zur Kollektion des benachbarten Kunstmuseums Winterthur mit seiner bedeutenden Abteilung für Nachkriegskunst sind hier ausgewählte Werke von Künstlern wie Ellsworth Kelly, Lawrence Weiner und Robert Mangold zu sehen.

Die einzelnen Ausstellungsräume für die über 300 Kunstwerke der Stif-



Das Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten präsentiert sich neu auf einem fließenden Betonsockel.



Die Ausstellungsräume mit der Sammlung erstrahlen in neuem, hellerem Licht.



Die Leuchtkörper des belgischen Künstlers Koenraad Dedobbeleer geben dem Foyer einen urbanen Anstrich.

tung Oskar Reinhart und der Stiftung Jakob Briner wurden aufgefrischt und mit einer dimmbaren Lichtanlage ausgestattet. So erstrahlen nun die aus fünf Jahrhunderten stammenden Werke in neuem Licht.

Die Sammlung spannt den Bogen von der niederländischen Malerei des goldenen Zeitalters über die deutsche Romantik bis zur Schweizer Moderne mit Cuno Amiet und Giovanni Giacometti. Die Werkgruppen von Albert Anker und Ferdinand Hodler werden neu durch Leihgaben von bedeutenden Werken dieser Künstler aus der Winterthurer Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte ergänzt.

Ein Museum in drei Häusern

Mit der Wiedereröffnung des Museums Oskar Reinhart am Stadtgarten gehört das Dreigespann der grossen Winterthurer Museen nun wieder vollumfänglich der Öffentlichkeit. Damit findet eine Entwicklung ihren Abschluss, die 2017 ihren Anfang nahm. Damals wurde die gesamte betriebliche Organisation unter der Leitung des Kunstvereins Winterthur angepasst.

Der Winterthurer Stadtrat hatte die Fusionierung der städtisch geförderten Kunstmuseen bereits 2015 beschlossen. Eigentlich waren es gar deren vier Häuser – neben dem Kunstmuseum, dem Museum Oskar Reinhart und der Villa Flora auch das Museum Briner und Kern, das mit seiner erstklassigen Sammlung niederländischer Kunst des 17. Jahrhunderts sowie einer bedeutenden Kollektion von Miniaturen im Rathaus Winterthur untergebracht war. Um diese Kunstschatze aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken, hat man sie 2016 in die Sammlung im Museum am Stadtgarten integriert. Dort sind sie einem weitaus breiteren Publikum zugänglich.

Die Kunstschatze dieser Winterthurer Museumssammlungen sollten ihrer Bedeutung entsprechend besser sichtbar gemacht werden. Zu diesem Zweck sah die Stadt das Konzept eines sozusagen einzigen grossen Winterthurer Museums unter der Dachmarke «Kunst Museum Winterthur» vor, verteilt auf drei Häuser. Die Neuorganisation und die damit beschlossenen Sanierungsmassnahmen für die Museumsgebäude kommen der effizienteren Vermarktung einer der bedeutendsten Sammlungsbestände der Schweiz zugute.

Das Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten beherbergt hervorragende Malerei aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert, darunter die weltberühmten «Kreidefelsen auf Rügen» von Caspar David Friedrich. Die Sammlung Hahnloser-Jaeggli in der neu sanierten Villa Flora kann mit bedeutenden Impressionisten aufwarten.

Zentrum der Fotografie

Das Kunstmuseum Winterthur beim Stadthaus schliesslich ist eine erstklassige Adresse für Kunst der klassischen Moderne sowie für wichtige Positionen amerikanischer und europäischer Nachkriegskunst. Das Haus tut sich aber vor allem auch mit inspirierenden Wechselausstellungen hervor. Letzten Herbst war hier die überraschende Schau «Form Matters, Matter Forms. Vom Readymade zum Warenfetisch» zu sehen.

Bereichert wird die Winterthurer Museumslandschaft überdies durch die dem Bund gehörende Sammlung Reinhart Am Römerholz mit ihren bedeutenden Altmeistern und französischen Impressionisten. Zudem ist Winterthur auch ein Mekka der Fotokunst. Mit dem Fotomuseum, das zurzeit saniert und am 17. Mai wieder eröffnet wird, sowie mit der Fotostiftung, die im Auftrag des Bundesamtes für Kultur das Vermächtnis der bedeutendsten Schweizer Fotografen aufarbeitet, verfügt die Stadt gleich über zwei Institutionen, die wiederholt mit ausgezeichneten Wechselausstellungen von sich reden machten.